

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 3. Woche M. 1 600 000. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr . . . zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 300 000 M. ; Girokonto R. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum l. Bez. Grundr. M. 30 an derh. 35 einschl. Zust. Steuer. Reklamezettel 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Auskunfterteilung werden jeweils 100 000 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gäß in Wildbad.

### Politische Wochenschau

Der englische Premierminister Baldwin ist am 18. September abends in Paris eingetroffen. Der Empfang war sehr kühl, oder vielmehr, es war überhaupt keiner. Niemand begrüßte den „verbündeten“ Minister als der englische Botschafter, Lord Crewe, nicht einmal die sonst unvermeidlichen Vertreter der Presse ließen sich sehen; das spärliche Publikum beachtete den englischen Gast gar nicht. Baldwin suchte am andern Tag den Herrn Kollegen Poincaré nicht auf, man traf sich an einem dritten Ort, bei einem Frühstück bei dem Botschafter Crewe. War die auffällende Kälte nur verdeckter Schein, oder kam Baldwin in wirklichem Misshagen nach Paris? In London soll man der Auffassung sein, daß das Kabinett Stresemann durch seine unmittelbaren Verständigungsverhandlungen mit der französischen Regierung der englischen Politik das Konzept verdorben habe. England war auch tatsächlich in den letzten vier Wochen Deutschland gegenüber merkwürdig kühl, ohne daß freilich eine freundlichere Stimmung gegen Frankreich in die Erscheinung getreten wäre. Und doch hat sich, wie wohl kaum mehr bezweifelt werden kann, eine Wandlung der englischen Politik nicht so sehr hinsichtlich der Ziele, als vielmehr ihrer Wege vollzogen. Poincaré hatte den Kollegen Baldwin da, wo er ihn haben wollte, als er mit ihm nach jenem Frühstück zu einer Unterredung sich zurückzog, der nur der Leiter der politischen Abteilung des Londoner Auswärtigen Amtes, Tyrrell, beiwohnte. Ueber diese Besprechung wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, die an Richtigkeit kaum zu übertraffen ist, und zwar ist diese Aussprache wohl die inhaltsreichste, die je über deutsche Belange geführt worden ist. Hören wir, was der gewiß aus zuverlässiger Quelle schöpfende „Reit Parisien“ darüber zu berichten weiß. Das halbamtliche Blatt gibt zu, daß Baldwin alle die bekannten Einwände des englischen Standpunkts gegen die Ruhrbesetzung wieder vorgebracht habe. In diesem Punkt scheinen die Meinungen scharf getrennt geblieben zu sein. Da holte Poincaré seinen Trumpf hervor: Wie, wenn der passive Widerstand Deutschlands schon in nächster Zeit, sei es freiwillig oder gezwungen, aufgegeben wird, wenn Deutschland durch völlige Kapitulation sich auf Gnade und Ungnade ergibt? Dann ist die Sachlage so von Grund aus verändert, daß ein guter Teil der englischen Bedenken von selbst sich auflöst. Davon ließ Baldwin sich überzeugen oder er wußte wenigstens nichts Stichhaltiges dagegen anzuführen; und es leuchtete ihm ein, wenn Poincaré ihm vorstellte, England täte am besten, sich fürderhin der französischen Regelung der Entschädigungsfrage anzuschließen, wenn es nicht zu Schaden kommen sollte, denn die jetzt vorzunehmende Austragung werde die endgültige und letzte sein. Mit rührender „Offenheit“ — wie der „Reit Parisien“ sagt — verriet dann Poincaré weiterhin, Frankreich habe niemals die Absicht gehabt, die Entschädigungsfrage „ohne den Beistand der Verbündeten“ zu lösen — wiewohl er mindestens ein Duzendmal erklärt hat, wenn England Frankreich nicht den Willen tue, so werde er eben ohne oder gegen Englands Willen vorgehen, was er durch den Ruhrstreik ja auch wahr gemacht hat.

Poincarés Beweisführung standzuhalten, wäre von einem Engländer zu viel verlangt; er hatte Baldwin bei der richtigen Stelle gefaßt, beim Geldbeutel, wie aus dem Bericht des „Reit Parisien“ wohl geschlossen werden darf. Da mit einem weiteren deutschen Widerstand nicht mehr zu rechnen ist, die deutsche Reichsregierung vielmehr entschlossen zu sein scheint, dem Ruhrstreik unter allen Umständen ein Ende zu machen, ist der bisherigen Ruhrpolitik Englands der Boden entzogen. Fein war diese Politik ja gerade nicht: den Franzosen sollte durch die immer magerer werdende Kohlen- und Koksausbeute und durch andere Unannehmlichkeiten der Aufenthalt an der Ruhr erleichtert werden, Deutschland hatte aber nicht nur mit seinen Marktscheinen und der völligen Zerrüttung seiner Währung die Kosten zu tragen, sondern auch den Rücken für die Pfüße der verärgerten Franzosen und Belgier herzugeben, während England gähmend das Schauspiel aus der Ferne betrachtete, seinen Finger rührte und nur gelegentlich in Zeitungsartikeln die Deutschen mehr oder weniger zum Widerstand anreizte. Wenn das nun nicht mehr geben sollte, dann vergibt sich England in seinen Augen auch nichts, wenn es die von Poincaré gebaute goldene Brücke betritt und sieht, daß es nicht zu kurz komme. Wird das ein Bettrennen werden um das deutsche Fell, wenn die „heilige Selbstsucht“ aller vier Verbündeten in edlen „Bistand“ darauf losgelassen wird!

Wir wissen jetzt aber, wieviel die Glöde geschlagen hat. Und in Berlin weiß man es hoffentlich auch. Mit Angeboten und Vorschlägen ist das Rhein- und Ruhrland nicht mehr zu retten. Seit dem 29. Mai 1919 bis zum 2. September 1923 sind von deutscher Seite dreizehn Angebote zur Verständigung über die Entschädigung gemacht worden; das letzte Stresemanns' eine noch weit über

### Tagespiegel

Der Devisendiktator Fellingner hatte in München eine Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten von Knilling und dem Handelsminister. Er erklärte gegenüber den in Bayern gehegten Befürchtungen, ein Eingriff in die produktiven Zweigen dienenden Devisen- und Metallbestände sei nicht beabsichtigt; dagegen solle gegen den unlauteeren Devisenhandel und Besitz rücksichtslos vorgegangen werden. Zur Wahrung der bayerischen Bedürfnisse werde in Bayern im Einvernehmen mit dem Handelsminister eine eigene Devisenüberwachungsstelle eingerichtet werden.

Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin wurde der 25jährige Leutnant der Reserve Georg Sand am 5. September ermordet aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein politischer Mord vor. — Und das wird erst jetzt mitgeteilt!

In England wird die Besprechung zwischen Baldwin und Poincaré weit kühler und zurückhaltender beurteilt als in Paris. Die Gegenfäße seien nicht aufgehoben; man könne nur soviel sagen, daß die beiden Staatsmänner über die Grundsätze einig seien und daß die Besprechungen vielleicht fortgesetzt werden. Man sieht die Begegnung als eine Niederlage Lord Curzons an, der aus der Behandlung der Entschädigungsfrage ausgeschaltet worden ist.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini und der serbische Minister Pasich werden, wie verlautet, in Abzija oder Paris zusammenzutreffen, um die Fiume-Frage zu besprechen.

Die Frage des passiven Widerstands, die brennendste an der Ruhr, steht im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen, da hieron die Verhandlungen mit Frankreich abhängen. Es ist kein Zweifel mehr, daß der passive Widerstand demüßigt fällt.

Die außenpolitische Aussprache wird nicht im Reichstag, sondern im Auswärtigen Ausschuss stattfinden. In der ersten Reichstags Sitzung am 26. September werden Beamtenfragen behandelt.

Ein französischer Ministerrat hat sich mit der Ruhr- und Rheinfrage befaßt.

Der Jubel der Pariser Presse über den Erfolg Poincarés bei Baldwin erhält durch die englische Presse einen Dämpfer.

Die Franzosen haben sich aus dem Mannheimer Schloß teilweise zurückgezogen. Die Kuruben und Streiks in den badischen Städten sind beendet.

Den Friedensvertrag hinaus, indem es den deutschen Privatbesitz verpfändete. Alle Angebote sind zurückgewiesen oder nicht einmal beantwortet worden. Ein vierzehntes soll in Vorbereitung sein; es wird kein anderes Schicksal haben, denn Frankreich gibt den „Spähen“, Ruhrgebiet genannt, nicht mehr aus der Hand. Poincaré hat es bei seinen Sonntagsreden am 16. September mit Bestimmtheit erklärt und Baldwin scheint sich damit abgefunden zu haben, da er doch nichts dagegen machen kann. Was jetzt kommt, ist ein neuer Zeitabschnitt der Diktate, der Erpressungen und Demütigungen von unabsehbarer oder doch so langer Dauer, als die deutsche Mißgeschicklichkeit reicht. Die eigentliche deutsche Leidenszeit beginnt jetzt. Poincaré und Baldwin werden in vierzehn Tagen wieder zusammenkommen und die Belgier Theunis und Jaspars dazu einladen, und dann wird über Deutschland das Los geworfen. Bis dahin hofft Poincaré mit bestimmten Tatsachen wie Kapitulation usw. aufwarten zu können. Deutschlands Widerstandskraft ist am Ende, wozu soll man sich das verheißeln! Am 1. September dieses Jahres betrug die schwebende Schuld des Reichs etwas über 1200 Billionen Mark. In den ersten zehn Tagen des September hatte das Reich nach dem amtlichen Ausweis Ausgaben in Höhe von 919,4 Billionen Mark, die Einnahmen betragen aber nur 49,9 Billionen Mark, also etwa ein halbes Prozent der Ausgaben. Dazu hatte das Reich noch „Vorschüsse“ von 7,9 Billionen an die Reichspost und 375,5 Billionen an die Reichseisenbahnverwaltung zu geben, die Befar auszahlungen stellen sich also auf 1302,8 Billionen Mark in zehn Tagen! Diese Summe wurde gedeckt durch 68,5 Billionen fundierter Schuld und durch 1184,4 Billionen Reichsschatzscheine, also schwebende Schuld, die in einer neuen ungeheuren Flut von Banknoten in die Erscheinung treten wird. Die schwebende Schuld hat damit am 10. September eine Höhe von 2380,7 Billionen Mark erreicht und sie ist mittlerweile wohl um weitere 1000 Billionen gestiegen. Die Mark ist nun aber auch fast ganz entwertet und in dieser Woche gingen einmal 260 Millionen Papiermark auf einen

Dollar. Mit einem solchen „Geld“ läßt sich kein Krieg mehr führen, und bis das wertbeständige Geld eingeliefert werden kann, wird es zu spät sein. Der Versuch, in den sogenannten Notsteuern einen Rettungsanker zu schaffen, hat sich als verfehlt erwiesen. Diese Steuern haben eine starke Erregung ins Volk hineingetragen, sie haben eine weitreichende Arbeitslosigkeit hervorgerufen und durch die damit verbundene Erwerbslosenfürsorge die Reichsausgaben beträchtlich gesteigert; sie werden auch Tausende selbständiger Existenzen vernichten, — der finanzielle Erfolg ist aber gleich Null; die Steuern decken die Reichsausgaben kaum für zwei-einhalb Tage.

Der Reichsfinanzminister hat dieser traurigen Lage ins Gesicht geleuchtet und zugleich einen Plan aufgestellt, die Wirtschaft und die Finanzen des Reichs auf eine gesündere Grundlage zu bringen. Dieser Plan setzt sich aus verschiedenen ineinander greifenden Maßnahmen zusammen. Mit der Verordnung über die Erfassung der Devisen wurde der Anfang gemacht, und der neue Devisendiktator Fellingner geht schneidig vor. Durch seine Devisenpolizei läßt er die sogenannten schwarzen oder wilden Börsen aufstöbern, wo täglich im verborgenen Unsummen durch Devisenschiebereien umgekehrt werden. An zwei Tagen wurde in einigen Berliner Lokalen ausländisches Geld im Wert von über 800 Milliarden Mark beschlagnahmt. Die Schieber erwießen sich meist als zugewanderte Ausländer, von denen ein Teil wieder dahin gebracht wird, wohin er gehört, über die Grenze. Das einmal festgestellt worden ist, wo die Wurzel des Übels liegt, ist erfreulich im Interesse unserer soliden Geschäftswelt, die vom Unverstand gar zu gern des Devisenwuchers beschuldigt wird, während sie die Devisen zum ehrlichen Geschäft bei den trostlosen Verhältnissen nicht entbehren kann. Nicht sie, sondern die Devisenschieber an den schwarzen Börsen treiben den Dollar in die Höhe und -werten die Mark. Man vergegenwärtige sich nur, was diese „Börsen“ im ganzen Reich umsehen müssen, wenn allein in Berlin solche Summen beschlagnahmt werden konnten.

Ein weiteres Hauptstück der Währungsreform bildet die Gründung einer Währungsbank, die für die Uebergangszeit von etwa einem Jahr durch Goldverpflichtungen der Privatwirtschaft in Gang gebracht werden soll. Die Reichsbank aber soll als selbständige Bank zu einer reinen Goldnotenbank zurückgebildet werden, das heißt, sie soll nur durch Goldwerte gedeckte Noten ausgeben; und damit keine Verwässerung dieser Noten sich mehr herausbilden kann, soll sie keine Schatzwechsel des Reichs mehr „diskontieren“ oder auf Grund dieser reinen Papiercheine Reichsbanknoten dem Reich überlassen. Dadurch, daß das Reich schrankenlos die Reichsbank in Anspruch genommen hat, ist ja eben die ungeheure Notensflut entstanden und der heillosen Entwertung der Mark die Bahn freigemacht worden. Deutschland wird also in absehbarer Zeit drei verschiedene Zahlungsmittel haben: die Papiermark, die man vorläufig nicht entbehren kann, das Geld der Währungsbank, das vielleicht zu Anfang auf Roggenvorräten neben den Devisen der Privatwirtschaft aufgebaut ist, und die Goldnoten der Reichsbank.

Wenn man aber wertbeständiges Geld auf der Goldgrundlage schaffen will, so braucht man dazu auch Gold. — das wir nicht mehr haben. Vor dem Krieg hatte Deutschland einen Geldumlauf von 5 Milliarden Mark. Der heutige Papiergeldumlauf stellt in Gold nur etwa 100 bis 150 Millionen Goldmark dar. Also muß man Gold beschaffen. Und das soll erreicht werden durch das altbewährte Rezept: mehr arbeiten, weniger ausgeben. So soll denn die Einfuhr entbehrlicher Waren durch Verdoppelung der Zölle auf Luxusgegenstände eingeschränkt, dagegen die Ausfuhr durch Aufhebung der Ausfuhrverbote (mit Ausnahme der Lebensmittel, Rohstoffe und gewisser Halbfabrikate) begünstigt werden. Durch die Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft hofft man auch wieder zu einer Zuckerausfuhr zu gelangen, die vor dem Krieg sehr bedeutend und einträglich war. In der Staatsverwaltung soll größte Sparsamkeit durchgeführt werden, und da läßt sich viel, sehr viel sparen. Endlich aber soll auch das „Loch im Westen“ verstopft, der planlose Geldabfluß nach den besetzten Gebieten eingedämmt werden. Was darin verfehlt worden ist, ist nicht auf eine Kuhhaut zu schreiben. Von Leuten aus der Gegend am Niederrhein wurde uns z. B. mitgeteilt, was es mit den „Erwerbslosenkrawallen“ dajelbst auf sich hat. Die „Erwerbslosen“ plünderten die Läden und schlugen die Fenster ein, nicht weil sie kein Geld hatten, sondern weil sie durch die planlose Verteilung der Ruhrgeelder plötzlich und unerwartet zu ganzen Stößen von Papiergeld gekommen waren. Für dieses Geld wollten sie nun auch etwas haben, sie wollten danach „leben“, aber es gab eben unter dem Regiment der Besatzung nichts mehr oder nicht so viel, als die plötzlich so „reich“ gewordenen glaubten beanspruchen zu können. Aus Leuten, die mit wenigem zufrieden gewesen waren, hat die sinn- und wahllose Geldverteilung Unzufriedene gemacht, von denen viele dann überhaupt nicht mehr arbeiten wollten.

auch wenn Gelegenheit geboten würde. Dafür verschafften sich manche mit Gewalt oder auf andere unerlaubte Weise, was ihnen selbst um das viele Geld nicht zu Gebote stand, wonach sie vorher aber auch kein Bedürfnis gefühlt hatten. Auch die mißbräuchliche Verwendung von Ruhrgebern der Reichskasse zur Devisenbeschaffung für einzelne Firmen, die ja allerdings zur Aufrechterhaltung der Betriebe und der Beschäftigung der Arbeiter dienen mußte, scheint festgesetzt zu sein. Es war notwendig, daß in die Finanzierung des „Ruhrkriegs“ mehr Ordnung gebracht wurde, fällt doch von den oben erwähnten Riensausgaben des Reichs ein großer Teil auf die Ruhrgelede.

Der Uebergang zum wertbeständigen Geld wird sehr schwer werden und er braucht Zeit, mehr Zeit, als unsere Geduld ertragen zu können glaubt. Wir müssen indessen wieder umdenken, lernen und dürfen uns nicht durch die Millionenzahlen des Tagesverbrauchs schrecken lassen; wir müssen uns an die neuen Nullen gewöhnen. Manchem will es schwer fallen, wie die bedauerlichen Teuerungsunruhen dieser Woche beweisen.

Aber es hilft alles nichts, wir müssen hindurch, wenn wir wieder zu geordneten wirtschaftlichen Zuständen kommen wollen. Eiserner Fleiß und größte Sparsamkeit werden Herr über die Not der Zeit. Wenn wir aber von Wertbeständigkeit reden und Wertbeständigkeit verlangen, ohne selbst alles zu tun, was an uns ist, so lügen wir uns in die Tasche, betrügen uns selbst und taumeln in einen Abgrund hinein.

## Neue Nachrichten

### Einberufung des Reichstags

Berlin, 21. Sept. Es war zweifelhaft geworden, ob die Einberufung des Reichstags wegen der durch die Pariser Besprechung veränderten politischen Lage schon am 28. Sept. sich ermöglichen lasse. In einer Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichstagspräsidenten Löbe wurde vereinbart, den Zeitpunkt beizubehalten, doch soll es keine Aussprache über die Außenpolitik geben, diese vielmehr dem Ausschuss für Auswärtiges vorbehalten bleiben, über dessen Einberufung der Kabinettsrat entscheiden soll. In der ersten Reichstags Sitzung wird u. a. die Abänderung der Beamtengehälterzahlung zur Beratung kommen.

### Herabsetzung der Kohlensteuer

Berlin, 21. Sept. Der Reichsrat hat der Herabsetzung des Steuerfußes für den Steinkohlenbergbau im rechtsrheinischen Bayern auf 7% Prozent des Werts zugestimmt.

### 20 000 Billionen

Berlin, 21. Sept. Die Reichsausgaben übersteigen die Einnahmen dauernd so gewaltig, daß der Reichsfinanzminister die geforderten Körperschaften ersucht hat, die Betriebsmittel der Reichshauptkasse um weitere 20 000 Billionen Mark zu vermehren, wovon 6000 Billionen auf die Ausführung des Friedensvertrags, 1990 auf außerordentliche Forderungen des Reichshaushalts, 2495 Billionen auf Darlehen an Bundesstaaten und ein gewisser Teil auf das Ruhrgebiet entfallen. Ferner soll der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, weitere Schatzwechsel im Nennwert von 600 Billionen auszugeben. Der Reichsrat hat die Vorlage genehmigt.

### 15 Billionen für die Kriegsfolgehilfe

München, 21. Sept. Sämtliche Parteien des bayerischen Landtags haben sich geeinigt, gemäß dem Antrag des Städtebundes den Städten 15 Billionen Staatszuschuß für die Kriegsfolgehilfe, namentlich zur Kartoffel- und Brennholzversorgung, zu bewilligen.

Reichswehrminister Geßler hat in Begleitung des Generals von Seede eine Dienstreife nach Bayern angetreten, und zwar zunächst nach dem Truppenübungsplatz Grafenwörth.

### Eine Mahnung Hindenburgs

München, 21. Sept. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat seinen Aufenthalt in den bayerischen Bergen beendet und sich gestern nach Hannover begeben. Auf dem Bahnhof wurde Hindenburg noch von den vaterländischen Verbänden eine Huldigung dargebracht. Im Gespräch mit dem Präsidenten der Vereinigten Vaterländischen Verbände

Bayerns, Professor Bauer, mahnte Hindenburg dringend, daß Bayern sich auf keinen Fall vom Reich trennen dürfe, auch nicht vorübergehend. Bayern dürfe nicht vergessen, daß Preußen ihm auch in schlimmen Tagen geholfen habe. Es gelte Treue um Treue.

### Vortragsreise Lloyd Georges

London, 21. Sept. Lloyd George wird am 29. September nach Neuyork abreisen und zunächst in verschiedenen Städten Kanadas und der Vereinigten Staaten Reden halten; zum Schluß wird er in der Oper in Neuyork sprechen, wo eine außerordentliche Kundgebung veranstaltet werden soll. Zur Eröffnung des Parlaments im November wird Lloyd George wieder in London sein.

### Das strenge Regiment Primo de Rivera

London, 19. Sept. Nach einer Meldung aus Madrid soll, seitdem General Primo de Rivera eine Verfügung erlassen hat, daß alle Beamten, die sich nicht pünktlich zum Dienst einfinden, mit sofortiger Entlassung bestraft werden, in den spanischen Ministerien eine lebhafteste Tätigkeit herrschen. Laut Daily Express haben sich auf diese Verfügung hin über 2000 Beamte auf ihren Büros eingestellt, die vorher ihre Bürosräume nie betreten, sondern sogar ihr Gehalt am Ende des Monats durch Boten abholen ließen. Der Erfolg der Verfügung ist der, daß es jetzt in den meisten Ministerien an Arbeitsräumen fehlt. Es müssen deshalb zahlreiche Beamtenstellen aufgehoben werden. Alle Ministerien sind aufgefordert worden, die laufenden Angelegenheiten mit möglichstster Beschleunigung zu erledigen. Das Direktorium wird persönlich eine Nachprüfung der Verfügung vornehmen.

### Schlappes Frankreichs im Völkerverbund

Genf, 21. Sept. Der Völkerverbunds-ausschuss hat den Artikel 13 des Vertragsentwurfs über gegenseitige Unterstützung (der Mitglieder des Bundes) mit Mehrheit angenommen, dessen zweiter Absatz lautet: Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerverbunds sind, können dem Vertrag unter Zustimmung von zwei bis drei der Vertragsmächte beitreten. — Ein französischer Gegenantrag, der die Ausschließung Deutschlands bezweckte, wurde mit 16 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

### Billionentaus

Düsseldorf, 21. Sept. Hannas meldet, daß in Koblenz 2,359 Milliarden Lohngelede usw. von den Franzosen beschlagnahmt worden sind.

## Württemberg

Stuttgart, 21. Sept. Staatspräsident Dr. Hieber hat sich nach Berlin begeben.

Stuttgart, 21. Sept. Gehalts-Nachzahlung. Die durch das Staatsrentamt Stuttgart zu leistende Nachzahlung zu den Bezügen der Beamten, Geistlichen und Lehrer für die Zeit vom 16.—23. Sept. ist am 20. ds. Mts. den Empfängern überwiefen worden.

Der Milchpreis wurde für die Woche vom 23. bis 29. September neu geregelt und auf 4,2 Millionen Erzeugerpreis frei Sammelstelle, 8 Millionen Kleinerpreis festgesetzt. Magermilch kostet 3 Mill. Mark das Liter.

Teilweise Fleischpreisrückgang. Wie die Stuttgarter Fleischerrichtung mitteilt, kostet ab heute Schweinefleisch 31 Millionen, Hammelfleisch 25 Millionen. Die übrigen Fleischsorten bleiben unverändert.

Die Straßenbahn hat mit der weiteren Erhöhung der Fahrpreise nicht lange warten lassen. Von Samstag an kostet die kleinste Fahrt 2½ Millionen, der Preis geht also noch erheblich über die Berliner (2 Millionen) mit weit größeren Strecken hinaus.

Hall, 21. Sept. Ein Wohlthäter. Unser Landsmann Emil Seeger, der vor einigen Tagen von hier wieder nach Argentinien zurückgekehrt ist, hat der Stadt zu wohltätigen Zwecken verschiedener Art 1500 Millionen hinterlassen.

Märtingen, 21. Sept. Großer Diebstahl. In der Nacht wurden auf erschwerter Weise in dem Kostümwerehlgeschäft Bullings Nachfolger verschiedene wertvolle Mannschneider, wie Tiroleranaia und Mäntel gestohlen, in einen

Korb verpackt und auf dem grün gestrichenen Weiterwege des Beschädigten abgeführt. Die Täter, deren drei in Beirach kommen, wurden beobachtet, wie sie mit ihrer Beute ins Stadlinnere führen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände soll Milliarden von Mark betragen. Der Bestohlene legt für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 20 Millionen an.

Kirchheim a. L., 21. Sept. Leures Obst. Bei der Versteigerung des Gemeindefestes in Reidingen wurden bis zu 500 Millionen Mark für den Zentner erzielt.

Heberberg, O. A. Nagold, 21. Sept. Rascher Tod. Schultheiß Schleich wurde von seinen Angehörigen bei wuchtlos unter einer Tanne sitzend gefunden. Er starb bald darauf; ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein rasches Ende gemacht.

Ulm, 21. Sept. Ueberfahren. Gestern mittag wurden zwei Schulmädchen von einem Auto überfahren und erheblich verletzt.

Heidenheim, 21. Sept. Betrunkene Buben. Auf dem Bahnhof wurden zwei Buben im Alter von 13 Jahren aufgegriffen, die vollständig betrunken waren. Sie hatten in einer auswärtigen Wirtschaft je sechs Glas Bier getrunken.

Karlsruhe, 21. Sept. In Rauren, O. A. Böblingen, ist der frühere badische Ministerpräsident Dr. Alexander Brückner v. Dusch im Alter von 72 Jahren gestorben.

Mannheim, 21. Sept. Die Franzosen, die gestern früh das Mannheimer Schloss besetzt haben, haben sämtliche Zugänge durch Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr besetzt. An verschiedenen Punkten wurden auch Maschinengewehre aufgestellt. Die Fernsprecheinrichtungen mit dem Innern des Gebäudes sind unterbrochen. Den Bewohnern des Schlosses (meist Beamten mit ihren Familien) ist der Aus- und Eingang nur nach Vorzeigen eines mit französischem Stempel versehenen Personalausweises erlaubt. Da in dem Schlosse verschiedene Verwaltungen, wie Amtsgericht, Landesgericht und Finanzbehörde untergebracht sind und die Beamten sich jetzt nicht hineingelassen wurden, können ihre offiziellen Arbeiten nicht fortgesetzt werden.

Die Befehle soll eine Vergeltungsmaßregel sein für die vor etwa 5 Wochen in der Presse bereits mitgeteilte Schießerei an der Rheinbrücke. Der Verkehr von und zum Schloss wird durch Pässe (Personalausweis) geregelt.

## Soziales.

### Wildbad, den 22. Sept. 1923.

Kinderpeisung und Kinderbankfest. Der Württemberg. Landesauschuss für Kinderpeisung in Stuttgart hat vor kurzem auch dem hiesigen Ortsauschuss (Stadtchultheiß Bänzer und Oberlehrer Walz) die Mitteilung gemacht, daß die Gaben aus dem Auslande für die Kinderpeisung im Laufe des Sommers nicht mehr so reichlich flossen wie vordem, sodas die Weiterführung der Kinderpeisung überhaupt in Frage gestellt werden wird. Es wäre dies für diesen Winter sehr schlimm. Das Reich kann in seiner schlimmen Finanzlage nicht weitere Kosten übernehmen und die Stadtkasse Wildbad ist auch hart genug angelegt. Das Ministerium des Innern hat deshalb die Erlaubnis gegeben, daß für die Kinderpeisung bei Privatpersonen gesammelt werden darf. Ferner wird am 22. September in ganz Deutschland in allen Orten, in welchen Kinderpeisungen eingerichtet sind, ein Kinderbankfest gefeiert. Es soll an diesem Tag allen edlen Spendern des In- und Auslandes gedankt und zugleich Reklame gemacht werden für neue Spenden. Es hat deshalb wie schon gestern im Anzeigenteil (teilweise) bekannt gegeben, auch hier in der Wilhelmsschule eine schöne Feier stattgefunden, über welche noch eingehend berichtet werden wird. Doch möge hier ein kurzer Ueberblick über die Kinderpeisung in unserer Stadt gegeben werden. Im Sommer 1919 besuchten einige Quäker Deutschland und sahen, wie elend und schwächlich unsere heranwachsende Jugend infolge der schlechten Ernährung war. Am 5. Februar 1921 kam ein Mitglied der Quäker auch nach Wildbad und nach eingehenden Besprechungen mit den maßgebenden Persönlich-

## ... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!

(Kohldruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lärcher 182

Wer die Schwäche übermannte sie zu stark. Gelette mich droben hinauf, Frißl, in mein Zimmer, ich bitte dich! —

Sie schritt, von ihm geführt, der dreien Marmortreppe zum ersten Stockwerk zu. Schon bei den ersten Stufen sah er, wie mühsam ihre Füße gehorchten. Da kam eine Riesenkraft über ihn. Schnell hob er sie in seinen Armen empor! Sie schmeigte sich an ihn. O, er fühlte es: es war das Vertrauen. Es war nicht das Bedürfnis in körperlicher Schwäche nach einem Halt.

Mehr als einmal hatte Wenger das Schicksal von Melusine mit demjenigen ihres heimatischen Elftalles verglichen. Dank dem Schicksal, welches ihn selbst nun diese Stunde miterleben ließ, in der sich Melusine von diesem Welschen losgerissen!

Und es war ihm, als trüge er mit der Geliebten sein eigenes, sein heiliggeliebtes Heimatland zur Höhe in seinen kraftvollen Armen empor!

### Ausklang.

Es war das letzte Fest gewesen, welches die greise Baronin Sommerloch draußen in ihrem Schlosse erlebte. Vier Monate später waren die Wände des großen Saales mit schwarzen Tapeten verhängt, Kerzen hockerten auf hohen silbernen Leuchtern über das stille vornehme Gesicht der Toten. Ein feines, fast glückliches Lächeln lag in den Zügen der Toten. Vielleicht durfte Raymond das Recht beanspruchen, daß er es mit seinem Kommen gewesen, der die Gretlin mit diesem stillen Lächeln aus dem Leben scheiden ließ.

Keinen Augenblick hatte er geglaubt, als ihn die Nachricht in die Heimat traf: den letzten Wunsch der Sterbenden durch sein Kommen zu erfüllen. Sein Groll galt nicht ihr, galt vielmehr den neuen Verhältnissen, der gesinnungslosen Clique unter seinen eigenen Landsleuten.

Am anderen Tage noch der Weisung fuhr er mit Melusine im Auto aus Straßburg hinaus. Nicht gleich wieder über die Rheingrenze hinüber, sondern südwärts, den Vogesen zu. Köstlich dehnte sich ihm die Heimat jetzt im Matenglanze entgegen. Und immer näher wäfen sich die Linien der einzelnen Vogesenhöhen aus dem zartblauen Dunstkreis der Ferne.

Sie beide sprachen noch über die Tote. Es war ein Leben, das sich voll entfaltet, über das sich im Spätsonnenchein des Ozean-

alters noch der verblühende Hauch der Gesehnisse gelegt. Doppelt gültig war vielleicht die Hand des Schicksals gewesen, weil es ihr jetzt die Augen für immer geschlossen. Jetzt, und nicht einige Jahre später! Sie war nun noch im Glauben dahingegangen, es sei dasselbe Frankreich, das hier nun das Elsch zurückgewonnen, welches sie seit ihrer Kindheit droben in der Champagne geliebt. Daß es dasselbe Frankreich sei, welches ihr, verklärt durch den jahrhundertlangen Hosiendienst ihrer Vorfahren, unter dem stolzen Grandseigneurium der Bourbonenfürsten, als Urbild vom Ritterlichkeit, von Kunst und Kultur, von Vornehmheit erschienen. Als dasjenige Frankreich, welches Fürsten im Reiche der Kunst und der Dichtkunst im Sonnenschein seiner herrlichen Gesehde getragen, und einen Racine, einen Moliere, einen Rousseau, einen Wailteau geboren. Wäre ihr sanftlicher Glaube an „la belle France“ nicht vielleicht im letzten Stadium ihres Lebens ins Wanken geraten, und hätte sich vielleicht in Abscheu abgewandt, wenn er die Pümpfheit der dreifachen französischen Republik in ihren Vertretern in Wahrheit noch, und von Auge zu Auge kennen gelernt? Die brutale Phrasen eines Poincaré, die ungerechte Annäherung aller französischen Behörden, die sich hier im Lande an die besten Stellen einmischten, die strafwürdige Saloppheit, mit welcher die neuen Herren alle herrlichen Institute, alle Kunstwerke verkommen ließ, — hätte sie nicht letzten Endes doch noch der Gretlin ihren Glauben gekostet?

„Ich freute mich jetzt auf das Wiedersehen mit Frißl Wenger,“ meinte Raymond, „er wird mir genau Bescheid über die Stimmung, gerade auch auf dem Lande, und außerhalb der Städte, sagen können! O, ich weiß es, er kann mir Gutes berichten!“

Droben auf seinem Altan stand bereits Wenger und spähte die Landstraße herab. Eine fremde Ungeduld brannte in dem immer so beherrschten Manne. Als er das Gesicht in der Ferne erkannte, winkte er ihnen entgegen.

O, es lag soviel Jubel in seiner ganzen Haltung! Melusine fühlte es mit heimlichem Glück.

Und sie wusste es: dieser Jubel galt ihr, galt ihrem Kommen heute!

Dann sah man wieder droben in dem herrlichen Haas, auf halber Berghöhe frei gelegen, als sei man fern, als sei man hoch entrückt aller Niederung, allem inneren Jalespiel, aller Verbissenheit und Unzufriedenheit, wie sie drinnen in der Stadt in den heimischen Kreisen immer mehr, gleich einem leise glimmenden Feuer gegen die Welschen, gegen diese roten französischen Köpfe trat.

Seit Jahr und Tag war es nicht mehr so schön beim Frißl Wenger gewesen. Seit langen Jahren nicht. Als Melusine zurückkam, während sie in der gemächlichen alten Bauernstube saßen, wußte sie, daß seit den Jahren vor dem Kriege keine Stunde hier wieder so schön gewesen, wie die heutigen.

Hätte sie geahnt, daß Wenger so fröhlich, so lebhaft, so voll überströmender Freude sein konnte? Alles, was ihn einst ihr gegenüber in Zaum gehalten, und ihn schmerzlich, ihr zurückhaltend gemacht, weil er stets einen anderen zwischen sich und ihr stehen sah, — das war nun abgewirren. Nichts mehr stand nun zwischen ihnen beiden. Und er fühlte, auch sie lag jetzt am Herzschlag der eigenen Heimat.

Es war ein Malsonntag, der erste Sonntag im Monat. Drunken im Dorfe klangen Volkslieder auf. O, viel deutsche Volkslieder lebten und klangen im Elsch, viel Hunderte waren es! Frühlinglieder, Malsonlieder!

Frißl Wenger setzte sich ans Klavier und zog nun all die Melodien drunken vom Fuß des Berges hier in sein Haus empor. Raymond und Melusine sahen auf der dreien eichenen Ofenbank am grünen Kachelofen und lauschten. Melusine hatte die Hände um die Arme geschlungen. Wie lange hatte sie keine Volkslieder mehr auf dem Klavier vor sich gehört!

„Jetzt geh' ich ins Weinlofe, trink ober net!“

„Ju Straßburg, zu Straßburg, Soldaten müssen sein —“

Da entfuhr ihr ein Laut. Raymond wandte sich zu ihr herum. Was war? Auch Frißl Wenger hatte ihren Ruf bemerkt. Er unterbroch sein Spiel und kam aus dem Nebenzimmer heran. War es ein Erschrecken oder ein Erstaunen, oder — was war es denn? Gerade eben hatte er das Lied begonnen:

„Es zogen drei Burschen über den Rhein — —“

„O, es war eine Erinnerung,“ meinte Melusine jetzt, „Raymond, an dem Nachmittage, an dem du damals mit Dietward auf den Nebenarmen des Rheins in Grandmamas Park Schüttelhub ließst, spielte ich drinnen im Salon bei der Grandmama dieses Lied. Ja, gerade dieses Lied! Weil es mir immer so gut gefallen hat! Ich hatte mir eigentlich gar nichts dabei gedacht. Aber Cousin Alceste war auch gerade im Salon. Der kam ans Klavier und hänselte mich! Nicht nur, weil ich deutsche Volkslieder spielte — — sondern — —“

„Run?“ fragte Raymond, als sie stockte.

„Run? Was hänselte er?“ fragte lächelnd auch Wenger

(Fortsetzung folgt.)

feiten wurde die Kinderspeisung hier eingerichtet. Am 11. April 1921 aßen 100 Kinder ihre Schneckenudel mit Kaffee. Die Stadtoverwaltung hat in hochherziger Weise die Küche in der Wilhelmsschule zur Verfügung gestellt, ebenso Koch- und Eßgeschirre angeschafft. Am 3. Januar 1922 wurde die technische Leitung der Kinderspeisung dem deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe übergeben und ist es also seither keine Quäterspeisung mehr. Das Reich lieferte Zucker und Mehl. Durch Spenden aus Amerika kamen die anderen Lebensmittel. Von diesem Tage an mußte auch die Stadtgemeinde die Lebensmittel für einen Tag in der Woche aufbringen. Als Köchin war von Anfang an bei der Speisung Fräulein Mina Hammer, jetzt in Heilbronn verheiratet, dann Fräulein Hammer, Oberhebamme, und ihre Schwester, Frau Grohmanns. Auch Frau Kappelmann We. hilft schon jahrelang mit bei der Speisung. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. Oberlehrer Walz ist der Leiter der Speisung von Anfang an und besorgt alles ehrenamtlich. Wer einmal zugefessen hat, wie unsere Kinder mit glänzenden Augen gierig ihren Kaffee, ihr Brötchen, ihren Brei, ihre Nudeln, ihr gefochtes Biorbrot verzehren, der wird es ihnen gewiß von Herzen gönnen und wünschen, daß die Speisung weitergeführt wird, und dann gewiß auch seine milde Hand aufhoben. Die Kinder werden gewiß allen Gebetern ein herzliches „Bergel's Gott“ zurufen.

**Brotpreisrückgang.** Die württ. Kommunalverbände sind anmächtig worden, ab 24. September den Höchstpreis für das Marktbrot (330 Gramm) bis zu rund 66 Prozent zu erhöhen.

**Rentenzulagen.** Nach einem Beschluß des Reichstagsausschusses werden die Ruhegeldempfänger der Witwen- und Waisenkassen, der Invaliden- und Angestellten-Versicherung eine Teuerungszulage als Rentenerhöhung erhalten, deren Höhe sich nach der Reichswehrzahl für Lebenshaltungskosten richtet. Der Ausschuß beschloß ferner Maßnahmen zur beschleunigten Auszahlung der Entschädigungsgelder in der Unfallversicherung.

**Eisenbahnfahrplan.** Der Personenverkehr auf den Strecken Bietigheim-Bissingen—Schopflheim und Weil—Leopoldsdorf-Bietigheim ist am 19. September 1922 wieder aufgenommen worden.

**Neue Postgebühren.** Auf 1. Oktober soll, wie verlautet, eine neue Erhöhung der Postgebühren, und zwar gleich mit dem Umschlag bevorzugen. Ein einfacher Fernbrief würde demnach 2 Millionen kosten.

**Der Segenwert des Goldfranken für die Berechnung der Auslands-, Fern- und Telegrammgebühren** beträgt ab 19. September 32 Millionen Mark.

Die Schlüsselzahl für den Buchhandel wurde von 30 auf 25 Millionen erhöht.

Die Milliarden-Note wird, wie bereits mitgeteilt, in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die Note, mit dem Datum vom 15. Dezember 1922, lautet ursprünglich auf 1000 Mark. Die rasche Geldentwertung machte indes die Ausgabe dieses Tausenders hinfällig und die Note ist daher nie in den Verkehr gelangt. Sie wurde nun für die Ausgabe der Milliarden-Note verwendet und mit einem Leberdruck in roten Buchstaben: „Eine Milliarde Mark“ versehen. Es wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß außer dieser sich keine Reichsbanknote im Umlauf befindet, die durch Leberdruck einen höheren Wert als den ursprünglichen Nennwert erhalten hätte.

Einen hübschen Notgeldschein haben die Stadtkassen von Böblingen und Sindelfingen gemeinsam ausgeben. Die Vorderseite enthält in Zweifarbendruck die übliche Wertbezeichnung usw. in laubener, todelloser Ausführung. Die Rückseite weist eine originelle, humorvolle Zeichnung auf, die durch folgenden Vers erklärt wird: „Schwob kommt nach Endien nei. — Der kahrt en Kalkutta ei — ond frogt en deam Wirtshaus no: — Ihr Bent, ischt lo Böblinger do? — Do schreit so a endischer Denger: — Ha nol, aber a Sendelfinger! — Die Scheine sind von der Firma W. H. Schicht in Böblingen hergestellt worden.“

Ohne Zeitung wollte, wie die Bank. Staatszeitung aus Dissen am Ammersee berichtet, ein Bauer auskommen, der die „Ammersee-Post“ der hohen Kosten wegen abbestellt hat. Daß er am unredlichen Fied gepart hätte, erfährt er, als ihm das Finanzamt einen kräftigen Steuerzuschlag verordnete. Er hatte die Bekanntmachungen über die neuen Steuern und ihren Abführungstermin nicht gelesen.

**Württ. Landestheater**

Großes Haus: 25. Sept. D. 3.: Boccaccio (6.30—9.30. Sept. 5.—). — 27. E. 3.: Madame Butterfly (7.30—10. 6.—). — 28. F. 3.: Don Juan (7—10. 6.—). — 29.: Tristan und Isolde (6—10.30. 6.—). — 30.: Rigoletto (7—9.45. 6.—).  
Kleines Haus: 26.: Der lebende Leichnam (7—10. 3.50). — 27. B. 3.: Man kann nie wissen (7.30—10.15. 3.50). — 29.: Der Widerspenstigen Zähmung (7.30—10. 3.50). — 30.: Man kann nie wissen. (7—10.15. 3.50). — 1. Okt. C. 3.: Der Widerspenstigen Zähmung (7.30—10. 3.50).

**Allerlei**

**Deutsche Arbeit.** Der Lammwirtsjohn Josef Meßger von Helmhausen Oß. Künzelsau wanderte 1867 nach England und von da nach Neuseeland aus. In Invercugill ließ er sich nieder, brachte sich vorwärts und wurde ein angesehener Mann. In der Stadt ist eine Straße nach ihm benannt. Mit dem Krieg hatte er seine liebe Not, die gegen die Kriegsgeldigen, die wie auf der ganzen Welt, so auch in Neuseeland amtlich verbreitet wurden, anzukämpfen und sein altes Vaterland und die deutschen Brüder gegen die infamen Verleumdungen des Teufelshirns eines Northcliffe-Rothermere usw. zu verteidigen. Nach dem Krieg gab und sammelte er eifrig für die deutsche Not. Und nun zog es den 74jährigen, seine alte Heimat wiederzusehen. Er kam nach Deutschland und Künzelsau, hat aber nicht unterlassen, einen Bericht-erhalter des großen Londoner Blatts Pall Mall Gazette aus dem Besitzkreis des Brüderpaars Northcliffe-Rothermere zu dem Besitzkreis des Brüderpaars Northcliffe-Rothermere zu suchen nun Meßger die großen Städte und Hotels und zeigte ihm das Schlemmerleben, das in der Auslandspreffe den Deutschen vorgeworfen wird. Er zeigte dem Gast, wer die Schlemmer sind: fast lauter ausländische Schieber zweifelhafter Art, Bakulapropfen aller Herren Länder usw. Meßger ging mit seinem Gast aber auch in die Nebenstraßen, Vorgänge, in die Kleinstädte und in Dörfer auf dem platten Land, und zeigte ihm, in welcher Armut das deutsche Volk lebt.

— Das war deutsche Arbeit. Hoffentlich berichtet und berichtet der Engländer nun auch wahrheitsgemäß.

**Z R 3 auf der Reise.** Das in Friedrichshafen für das amerikanische Marineamt gebaute Zeppelinluftschiff Z R 3 soll nach dem Newport Herald die Reise von Friedrichshafen nach Galesburg (New Jersey) anfangs November antreten. Der Flug wird über Frankreich, die Azoren- und die Bermuda-Inseln gehen; die Entfernung beträgt 4500 Meilen (7200 Kilometer). Auf dem Weg werden Schiffe der Kriegsflotte für den Fall eines Unglücks kreuzen.

**Kirchenraub.** Bei einem Einbruch in die Kirche zur Heiligen Jungfrau in Gethsemane, die die erste Kirche sein soll, sind silberne Lampen und Heiligenbilder geraubt worden.

**Die versinkende Stadt.** Niemand, der das reizende, in seinen Gärten ruhende Simbirsk an der mittleren Wolga sieht, könnte glauben, daß diese Stadt zum Tode verurteilt ist. Durch die Stadt geht eine 50 Faden breite und 10 Faden tiefe Schlucht, auf deren Grunde das Flätschen Simbirsk fließt. Diese Schlucht, gegen die man seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in zähem Kampf liegt, hat, wie „Der Wolgadeutsche“ berichtet, während des Krieges und besonders nachher nicht nur Holzhäuser, sondern Steingebäude und ganze Straßen (z. B. die Panstaja) verschlungen. Ende 1920 stürzte einer der drei großen Dämme ein, die den Handelsteil der Stadt mit dem Zentrum verbinden, und schon nähert sich die Schlucht der Hauptstraße. Der zweite Feind der Stadt ist ihr hydrogeologischer Unterbau, der eine ständig rutschende Fläche darstellt. Im Jahre 1915 fand der letzte größere Erdstöß am Fluß des Simbirsker-Bergs statt; seitdem sind aber die Wälder um die Stadt ausgehauen, alle Kanäle und Drainagen verstopft und dadurch neue größere Einbrüche vorbereitet. Der dritte Feind ist der Fluß Swiaga, der um den hohen Teil der Stadt Simbirsk herumfließt und zwar 25 Fuß höher als die Wolga. Dadurch werden die Ufer unterpült, und die Bewohner müssen ihre einsturzenden Häuser auf festere Grund übertragen. Als am 6. August 1922 ein Wollenbruch stattfand, wurden fünf Straßen vernichtet. An Stelle der einen bildete sich eine Schlucht. Es gibt kein Haus in der Stadt, das nicht Risse und Spalten aufweist. Der hohe Glockenturm der Trostkirche steht schief wie der Turm von Pisa, und an seinem Fuß entspringt seit einem Jahre ein Quell.

**Die alten Ägypter als Bohndreher des Handwerks.** Die großartigen Funde im Grabe des Königs Tutankhamen zeigen, welche erstaunliche Entwicklung im alten Ägypten das Handwerk, u. a. besonders die Tischlerei, erreicht hatte. Wie die Geschichte der Kunst lehrt, finden sich indes die ersten Spuren einer hochentwickelten Baukunst überhaupt in Ägypten, und zwar schon im 5. Jahrhundert v. Chr. Ums Jahr 4500 erlebte der erste Pharao an die hunderttausend Einwohner des Landes den Befehl, sich den Königgräbern, die in späteren Jahrhunderten ausgegraben wurden, guterhaltene Tischlerarbeiten, wie Möbel, Türen, Fournierarbeiten usw., ebenso auch Zeichnungen und Beschreibungen, in die Wände der Gräber eingehauen, gefunden sind. Die Ägypter schufen verschiedene noch angewandte Möbelformen, wie Stühle, Tische, Sofas, Schränke usw., auch Aufhängtüren mit Scharnieren, die noch heutigen Tags als Vorbilder gelten können. Ihre hauptsächlichsten Werkzeuge bestanden in Bronzemeißeln, an verschieden geformte Holzschäfte mit Holzstücken, ferner aus der Säge, die, wie wir sie heute kennen, sehr dick war und ausgemeißelte Zähne hatte. Endlich ist der Drillbohrer zu nennen, der aus einem langen spitzen Bronzemeißel bestand, der durch eine an einem Bogen befestigte Bohrtröhre zum Drehen gebracht wurde, ein noch heute gebräuchliches Verfahren. Von den Ägyptern verbreitete sich die Handwerksfertigkeit nach den Babyloniern und Assyriern, welche legieren sich als Erfinder der Drehbank betrachteten, sowie ebenso nach andern asiatischen Volksstämmen. Den Uebergang von der Bronze zur Eisenzeit bezeichnet das Aufstreben der Griechen in der Geschichte. Diese waren geschickte Handwerker, ebenso wie die Römer, und erfanden in der letzten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr. u. a. den Hobel, das Winkelmaß, den Zirkel und die Schraube. Eine bedeutende technische Verbesserung, das Sägewerk, womit Bretter und Planen größerer Breiten hergestellt werden konnten, kam erst später auf, ungefähr 1350 in Frankreich erfunden. Nach der Renaissance und der Empire, die der Tischlerei und dem Handwerk überhaupt einen gewaltigen Aufschwung brachten, erfuhr die Möbelschneiderei einen Niedergang, bis sie in neuerer Zeit mit Hilfe tüchtiger Künstler zu neuem Aufblühen gelangte.

**Amerikaspende für Bayern.** Die Deutsch-amerikanische Gesellschaft hat durch ihren Vorsitzenden, der zurzeit in München weilt, dem Staat Bayern, der Stadt München und verschiedenen Vereinen in Bayern die Summe von 61 Milliarden Mark überwiesen. Bayern scheint sich der besonderen Gunst der Deutsch-Amerikaner erfreuen zu dürfen; es hat wiederholt schon beträchtliche Sonderzuweisungen aus Amerika erhalten.

**Bekämpfung der Bismarkfliege.** In einer Bekanntmachung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums wird darauf hingewiesen, daß die Verbreitung der Bismarkfliege im östlichen Bayern immer mehr zunimmt, so daß die Gefahr des Vordringens dieses Schädlings nach den westlichen Gebieten besteht. Die Kulturbauämter und Landwirtschaftsstellen des befallenen Gebiets haben daher dem Aufstreuen dieses Schädlings ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

**Letzte Nachrichten.**

Um den passiven Widerstand.

**Berlin, 21. Sept.** Die Reichsregierung hat die Voraussetzung festgelegt, auf die hin sie bereit ist, den passiven Widerstand abzubauen. Sie verlangt Freigabe der Beurteilten, Heimkehr der Ausgewiesenen, Uebernahme der Verwaltung durch deutsche Beamte, Gewähr für freien Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet und freie Arbeit im besetzten Gebiet. Wenn dafür auf französischer Seite alle Sicherheiten gegeben sind, ist die deutsche Regierung bereit, sich auf einen Uebergang einzulassen und auf die Einstellung des passiven Widerstandes hinzuwirken. Während dieses Uebergangs sollen dann die Verhandlungen über die eigentliche Entschädigungsfrage weitergeführt werden, in der Richtung, durch greifbare Zahlungen möglichst rasch den Franzosen Geld zu bezahlen, die dafür die Verpflichtung übernehmen, das Ruhrgebiet zu räumen und im Rheinland die vertragsmäßigen Zustände wiederherzustellen.

Eine Entschließung des verlinkten Reichstags- und preussischen Landtagskollation der Deutschen Nationalen Partei erhebt scharfen Einspruch gegen die von der Regierung Stresemann eingeschlagene Politik, die offensichtlich eine Verständigung um jeden Preis mit dem habereüllten und unversöhnlichen Frankreich anstrebe, die aber nur zu einer Kapitulation führen könne. Das Ergebnis von Verhandlungen auf der Basis der Preisgabe des Widerstands am Rhein und an der Ruhr können nur der Raub dieser Gebiete unter dem durch eine neue deutsche Unterschrift hervorgerufenen Schein des Rechts und neue unerfüllbare Reparationsforderungen sein. Die Deutsche Nationalen Partei lehne die Verantwortung für jede Politik der Schwäche und Schen vor den letzten Entscheidungen ab und sei feierlich, daß sie deren Ergebnisse niemals anerkennen werde.

**Banknoten mit Leberdruck.**

**Berlin, 21. Sept.** In den nächsten Tagen werden von der Reichsbank neue Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 15. Dezember 1922 in den Verkehr gegeben werden, die ursprünglich auf tausend Mark lauten. Diese Noten sind auf der Vorder- und Rückseite mit einem Leberdruck in roten Buchstaben versehen, der lautet: „Eine Milliarde Mark“. Da die Noten bisher noch niemals in den Verkehr gelangt sind, ist die Fälschungsgefahr außerordentlich gering. Es wird indessen darauf hingewiesen, daß außer ihr sich keine Reichsbanknoten im Umlauf befinden, die durch Leberdruck einen höheren Wert als den ursprünglichen Nennwert haben.

**Der Devisenkommissar in München.**

**München, 21. Sept.** Der Devisenkommissar Geheimrat Fellingner ist in München eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine eingehende Aussprache mit dem Handelsminister. Zur Wahrung der besonderen bayerischen Bedürfnisse wird der Devisenkommissar zum Vollzug der Verordnung für Bayern sich nur der im Einvernehmen mit dem bayerischen Handelsminister zu errichtenden eigenen Stelle bedienen.

**Reichsflöhe und Gehälter.**

**Berlin, 21. Sept.** Die endgültige Lohnmehrzahl für die Reichsarbeiter wurde auf Grund der gestern abgeschlossenen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen für die laufende Woche auf 25 500 000 festgesetzt. Bei der Besprechung über die Anpassung der Beamtengelder an den veränderten Geldwert wurde für das vierte Septemberviertel die Mehrzahl von 7000 in Aussicht genommen. Die hierauf sich ergebenden Zahlungen sollen vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrats am 25. September erfolgen.

**120 Milliarden beschlagnahmt.**

**Bodum, 21. Sept.** Gestern mittag wurden in der hiesigen Stadthauptkasse durch die Franzosen 120 Milliarden M. beschlagnahmt.

**England und Frankreich.**

**Paris, 21. Sept.** Baldwin ist am Freitag nach London abgereist. Er hatte nach seiner vorgezogenen Zusammenkunft mit Poincare keinerlei politische Besprechungen mehr. Aber in den Blättern wird die Bedeutung seines Pariser Besuches weiterhin erörtert. Hier hat Baldwin begreiflicherweise eine glänzende Presse. „Paris Midi“ schreibt, daß Lloyd George bei den Franzosen niemals einen solchen Sympathieerfolg gehabt habe, wie der jetzige englische Ministerpräsident. Die „Westminster Gazette“ sagt, daß das hoffnungsvolle Kommuniqué, das nach der Zusammenkunft veröffentlicht wurde, zweierlei Deutungen zulasse. Entweder solle damit gar nichts gesagt sein, oder es sei eine jener unaufrechten Kundgebungen, wie sie nach alter Sitte auf Konferenzen zu folgen pflegen, d. h.: es gebe die Wahrheit wider; dann aber habe Baldwin seinem Lande einen schlechten Dienst erwiesen. „Daily Express“ kritisiert das Kommuniqué mit großer Heftigkeit. Er erklärt das Schriftstück für stübe.

**Handelsnachrichten.**

Dollarkurs am 21. Sept.: 110 275 000 (182 455 000).  
Ämtlicher Dollarkurs für Durchführung der Devisenverordnung am 21. September 110 Millionen.  
Der Wert einer Million Mark in Finnien am 19. Sept. in Holland 23, Belgien 9,2, Norwegen 3,9, Dänemark 3,4, Schweden 2,3, Italien 10,6, London 2,5, Neupork 2,3, Paris 7,6, Schwyz 2,5, Spanien 3,3.  
Goldankaufspreis der Reichsbank am 19. September 834 928 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.  
Der Notenumlauf der Reichsbank ist in der ersten Rechnungswochen des September um 518,8 auf 1182 Millionen Mark angestiegen. Der Umlauf der Darlehenskassenscheine ging von 11 auf 10,6 Milliarden Mark zurück. Aus dem Goldbestand wurden 20,6 Milliarden Goldmark ins Ausland verkauft, der Bestand verringerte sich dadurch auf 478,6 Millionen Goldmark. Der Bestand der Bank an Münzen aus unedelm Metall verminderte sich um 1,2 auf 19,7 Milliarden Nennwert.  
Der Stand der Großhandelspreise hat sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in der Zeit vom 11. bis 18. September auf das Millionenfache des Vorkriegsstands oder um 212,8 Prozent gehoben, und zwar vor allem wegen der außerordentlichen Steigerung der Kohlenpreise. Die Lebensmittel stiegen um 188 Prozent auf das 23,6millionenfache, die Industriestoffe um 234,1 Prozent auf das 39,3millionenfache.  
Dollarkurs und Warenpreis. An der Berliner Börse ging am Donnerstagabend der Dollarkurs bis auf 130 Millionen Mark zurück im Vertrauen der Börsen, daß die Reform der Reichswährung durch Währungsbank usw. von Erfolg sein werde. Der Warenmarkt folgte der Kursbewegung nur zum Teil. Getreide und ähnliche Produkte erlitten plötzlich in großer Menge und die Warenpreise gingen rasch zurück. Auf dem Markt der Kolonialwaren, Felle und anderen Lebensmitteln wurde jedoch der Preis zunächst behauptet. An der Hamburger Produktionsbörse kam keine Notierung zustande, da die volle Devisenzuteilung der Reichsbank die Getreidepreise über den Haufen warf. Der Großhandel blieb daher die Waren weiterhin zurück.  
Einfluß der Frachtbewegung. Eine Berliner Firma hatte für einen Eisenbahnwagen Zwetschen aus Wühl in Baden am 19. September 742 Millionen, am 20. September 5940 Millionen Fracht zu bezahlen.  
Die Ernteschätzungen im Reich für Anfang August ergeben (in Millionen Doppelzentnern) für Winterweizen 24,2, Sommerweizen 3,9, Winterroggen 70,7, Sommerroggen 1,07, Wintergerste 2,12, Sommergerste 21,8 und für Hafer 29,7. Damit wird die Augustschätzung 1922 nicht unbedeutend übertroffen.  
Markenfreies Brot kostet in Berlin 14 Millionen, ein Zentner Weizens 67 Millionen Mark.  
Die deutsche Rohwollenerzeugung. Die Erzeugung von Rohwolle im Deutschen Reich belief sich nach amtlichen Berechnungen in den elf Monaten vom 1. September 1922 bis 31. Juli 1923

auf rund 21.38 Mill. Zentner, gegen 20.80 und 17.94 Mill. Zentner in den entsprechenden elf Monaten der beiden vorangegangenen Betriebsjahre. Von den Zuckerrüben sind im letzten Betriebsjahre rund 187.45 Mill. Zentner rohe Rüben verarbeitet worden, gegen 140.53 und 131.07 Mill. Zentner in den beiden vorausgegangenen Betriebsjahren.

Erneute Erhöhung der Kaffispreise. Trotz gleichgebliebenem amtlichen Dollarkurs erhöhte die Sechserkommission des Reichskaffirates am 20. September die Inlandspreise weiter, und zwar um 22.76 v. H.

Berliner Getreidepreise am 21. Sept. in Millionen Mark: Weizen 240 bis 225, Roggen 200 bis 190, Gerste 225 bis 245, Hafer 175 bis 195, Weizenmehl 850 bis 950, Roggenmehl 700 bis 850, Weizenkleie 100 bis 170, Roggenkleie 165 bis 170, Raps 320 bis 330.

Weizenmehl Nr. 0 wurde heute zu 900 Millionen bis 1.2 Milliarden Mark für den Doppelzentner von den Mannheimer Mühlen angeboten. Die Käufer verhalten sich jedoch zurückhaltend und warten vor allem die weitere Entwicklung des Devisenmarktes ab.

Berliner Fettmarkt. Butter: Stärkliche Nachfrage, ungenügende Zufuhr. Preis im Großhandel ab Erzeuger 40 Millionen das Pfund. Margarine: lebhaft Nachfrage, ständig wechselnde Preise. Speck: Preise gehen sprunghaft in die Höhe. Mangel an Kaufmitteln immer fühlbarer, Umsatz daher gering.

Stuttgarter Börse, 21. Sept. Das Geschäft an der heutigen Börse war verhältnismäßig gering. Die Kurse mußten im Zusammenhang mit den schwächeren Devisenpreisen weichen. Bei den nachdringlichen Notizen zeigte sich Nachfrage; das herauskommende Material fand dabei leicht Aufnahme. Auf dem Markt der Festverzinslichen setzte sich die Festigkeit weiter fort. Bankaktien (in Millionen Mark): Hypothekbank 33 (35), Vereinsbank 70 (90), Rotenbank 400 (200). Frauereiwerte: Schlinger 150, Kettenmeyer-Tivol 100, Pfauen 40 (30), Hohenjoller 175 (200), Walle 75 (85), Brauhaus Ravensburg 65 (70), Bezugsrecht Brauhaus Ravensburg 28. — Metallaktien: Feinmechanik 800, Rohner 850 (800), Jungbusch 200 (240), Koch 400 (420), Metallwaren 750 (300). — Maschinenwerte: Daimler 70 (75), Eschweiler 120 (140), Dörr 95, Wetzlar 300, Kumpheimer 700 (500), Magirus 70 (65), Reichardtscher Fabrikwaren 110 (140). — Spinnereiwerte: Erlangen 350 (450), Unterhausen 700 (840), Kolb Schale 720 (340), Kammermann Diezheim 1000 (800), Kottler 636 (600), Karchen 150 (400), Kattun 700, Leinenindustrie 700, Baumwollspinnerei Schlinger 600 (700), Jilz 500 (550), Pforzer 400 (300). — Sonstige Werte: Anilin 600 (640), Bremen-Tabak 550 (700), Knopfabrik Schorndorf 110 (130), Knorr 130 (150), Leibbrand 110 (130), Krümm 90 (95), Cement Heidelberg behaupteten ihren vorjährigen Kurs von 500, Verlagsanstalt 300 (180), Kaiser-Otto 160 (150), Bäckermühle 200 (250), Mannheimer Öl 350 (300), Köln-Rottweil 345 (400), Seckellerei Wachenheim 235 (250), Stuttgarter Zucker 300 (350), Union 95 (130), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 69, Straßenbahnen 60, Salzwerk Heilbronn 3000 (6000), Weag 180 (200), Ziegelwerke Ludwigshafen 100 (220), Transporel 600 G., Bezugsrechte auf Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 30. — Württ. Vereinsbank.

### Märkte

Winnenden, 20. Sept. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 3 Zentner Weizen, 43 Zentner Hafer und 11 Zentner Dinkel. Preis für Weizen 300 bis 320 Millionen, für Hafer 150 bis 225 Millionen, für Dinkel bis zu 200 Millionen Mark je der Zentner.

## Sitzung des Gemeinderats am Dienstag, den 25. September 1923, nachm. 5 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Die neuen Gemeindesteuern.
2. Wasserzins.
3. Gräbertaxe.
4. Desfentliche Küche.
5. Sonstiges.

## Flüchtlinge.

In den nächsten Tagen sollen weitere ausgewiesenen rheinheffische Eisenbahnbeamtenfamilien in Württemberg untergebracht werden.

Auch die hiesige Stadtgemeinde wird mit Belegung in Anspruch genommen werden.

Die Hausbesitzer, insbesondere Privatpensionen, werden ersucht, freigewordene Wohnungen umgehend auf dem Stadtschultheißenamt anzumelden.

Die Bezahlung der Miete, Entschädigung für Heizung, Beköstigung, Beleuchtung, Einrichtungsgegenstände usw. erfolgt durch die Ausgewiesenen selbst, die mit ausreichenden Geldmitteln ausgestattet sind.

In den Opferstund der hiesigen Bürgerschaft wird erneut appelliert.

Stadtschultheißenamt.

## Evang. Volksbund.

Am Sonntag, den 23. September, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche Vortragsabend.

Herr Pastore Dr. Lessing aus Florenz wird sprechen über **Deutsch-evangelische Arbeit in Italien.**

Der Eintritt ist frei. Jedermann willkommen.

Der Arbeitsauschuss:  
J. A.: Dr. Federlin.

## Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Durch die in den letzten Tagen stattgefundenen rapide Geldentwertung und die dadurch abgeschlossenen Ergebnisse der Tarifverhandlungen ist mit Wirkung vom 17. Sept. 1923 ab eine weitere Ausdehnung der Grundlöhne und Lohnstufen usw. in der Krankenversicherung notwendig. Der Grundlohn wird im Einverständnis mit dem Württ. Oberversicherungsamt Stuttgart, nach einer Mitteilung des Württ. Krankenversicherungsamts, auf 75 Millionen ausgedehnt.

Die neuen Lohnstufen werden denjenigen, wie solche in der gezeigten Bekanntmachung veröffentlicht, angehängt und können Ergänzungen zu den neuen Uebersichten bei der Hauptkasse und deren Nebestellen in Calmbach, Herrenalb, Höfen, Schömberg und Wildbad unentgeltlich abgeholt werden.

Neuenbürg, den 20. Sept. 1923.

Vorsitzender des Vorstands:  
Fr. Heingelmann.

Verabronn, 21. Sept. Dem Schweinemacht waren im Jahre 1923 Schweine zugeführt, die alle verkauft wurden zum Paarpreis von 180 bis 200 Millionen Mark. Der Handel war zurückhaltend.

Heidenheim a. Br., 20. Sept. Zufuhr zum Schaftmarkt 865 St., verkauft 490. Höchster Preis für 1 Paar 5 Milliarden, niederster Preis für 1 Paar 1 Milliarde. Durchschnittspreis für 1 Paar 1.055 Milliarden. Gesamtverkauf 516.75 Milliarden.

### Das Wetter

De. Hochdruck im Süden wird durch einen starken Luftdruck im Norden verdrängt. Am Sonntag und Montag ist trockenes regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

### Devisenkurse

Berlin	20. September		21. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	71221500	71578500	43092000	43308000
Belgien	8977500	9022500	5486250	5513750
Norwegen	29127000	29273000	17550000	17644000
Dänemark	3307500	33082500	19850250	19947250
Schweden	48000	48320500	29127000	29273000
Norwegen	80750	8120000	4887750	4912250
London	822937500	820925000	498750000	501250000
New York	1815450000	18355000	1097250000	1107750000
Paris	10733000	10827000	6463800	6468200
Schweiz	32119000	32280000	19359500	19448500
Spanien	24538000	24661000	14862750	14938250
Ost-Deut. (100 Fr)	248375	250625	154612	155388
Prag	5446000	5473000	3291750	3308250
Ungarn	9576	9624	5785	5815
Argentinien	6024000	6051000	36708000	36802000
Tokio	187780000	18820000	53067000	53333000

Goldene Hochzeit feiern morgen im Kreise ihrer Angehörigen unser Mitbürger Wilhelm Krauß, Schuhmachermeister, und seine Ehefrau Friederike, geb. Bogenhardt. Ein unlängst verstorbenen Sohn des Jubelpaares wird bei dieser Feier schmerzlich vermisst werden. — Wir gratulieren herzlich!

Fußball. Die 1. Mannschaft des hies. Fußballvereins trifft sich morgen im ersten Verbandsspiel in der Spielzeit 1923/24 mit dem F. C. Bauschlott. Wie wichtig der Ausgang des ersten Spiels für Wilddad ist, hat die letztjährige Spiel-Saison gezeigt. Hätte unsere Mannschaft dort das erste Spiel gegen Ottenhausen gewonnen oder wenigstens ein „unentschieden“ herausgeholt, würde sie heute gleich Calmbach, Ulmendingen usw. in der B-Klasse spielen. Es treten für die Mannschaft, die durch Mangel einer näheren Trainings-Gelägenheit wohl nur einigmal ein Zusammenspiel ermöglichen konnte, sofort beim ersten Spiel zwei wichtige Faktoren auf: das Spiel auf fremden Platz mit d. spielstärksten drei. eusefentesten Gegner d. Bezirks. Gewinnt Wilddad dieses Spiel, kann es mit frohen Erwartungen den weiteren Spielen entgegengehen, aber wie gesagt, die Mannschaft muß dem hiesigen Spiel Bauschlotts ein festgelegtes, energisches Zusammenpiel entgegengehen und mit dem eisernen Willen zum Sieg ins Spiel gehen, und nicht nachlassen, wenn auch im Anfang ein Erfolg ausbleibt. Wer das Ende des Spiels beherrscht, gewinnt auch meistens die Punkte! Das nächste Spiel findet am kommenden Sonntag hier gegen Waldrennach statt.

## Linden-Lichtspiele.

Samstag abd. 9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends  
das glänzende Großstadtprogramm:  
**Du sollst nicht begehren**  
ein Drama aus den Tyroler Bergen  
in 7 Akten.

Als Beiprogramm:  
**Erbschaft des Hasses**  
Abenteuer aus dem Wilden Westen.  
In der Hauptrolle der König aller Sensat.-Darsteller  
**EDDIE POLO.**

In Vorbereitung:  
**Seepiraten**  
36 Akte mit EDDIE POLO.

## Apollo-Lichtspiele Calmbach

Programm: Samstag, den 22., Sonntag, den 23. und Montag, den 24. September

## Halka's Gelöbnis

Filmspiel in 4 Abteilungen von H. Fredall  
Hauptrolle: LYA MARA (der Liebling aller Besucher)  
weit. bek. Darst.: E. K. Titz, Hans Albers, Olga Engl etc.

## Das verlorene Hemd

Lustspiel in 3 Akten von H. Bellner  
Regie: Ludwig Stein.

## DIE KUNST-TÖPFEREI

Interessanter Industrie-Film

Anfang der Vorstellungen  
Sonntag: 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr (letzte Vorstellung 8 Uhr abends) :: Sonntag und Montag 8 Uhr abends (nur eine Vorstellung).

!!! Beachten Sie die Front-Reklame !!!

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 23. Septbr. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrat Reidel. 8 Uhr Vortragsabend, J. A.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 17. Sept. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, sonst 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Montag nicht, Donnerstag nur 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe.

### Unser neuer Roman.

Am nächsten Montag beginnt in unserem Blatte ein hochinteressanter Originalroman aus der Feder des hiesigen Kurarztes Dr. Hans Fischer. Der Autor schöpft aus den Erinnerungen seiner in München verbrachten Jugend und erzählt u. a. von dem weltberühmten Komponisten Richard Strauß, dessen Mitschüler, Nachbar und Altersgenosse unser Verfasser war. Er erzählt von einer Zeit, da beide noch zusammen die Schulbänke der höheren Lehranstalten Münchens drückten; er zeigt uns, wie schon damals bei Richard Strauß „die Tage des Löwen“ kenntlich ward. Aber auch sonst ist das damalige Musik- und Kunstleben von „Har-Athen“ packend geschildert. Es wird uns dargeboten, wie die ganze Umwälzung des modernen musikalischen Lebens sich vollzog, wie laut der Kampf erdönte: „Sie' Richard Wagner“ oder „hie' Wagnerfeind“ und wie die ältesten Freundschaften dadurch zerrissen wurden, auch, wie gerade die Beschäftigung mit der Kunst die Jugend in zwei Lager spaltete. Und weil eben alle Hauptpersonen des Romans um die Kunst leiden und ringen, hat der Autor seinem Werk den Titel „Lex mihi ars“ — auf deutsch: „Die Kunst mein Gesetz“ — gegeben. Wir wollen nur noch soviel verraten, daß auch die Persönlichkeit des Königs Ludwig II., der bekanntlich das tragische Ende im Starnberger See fand, geschildert wird und daß die bekannten „Separatvorstellungen“, sowie auch die ebenso berühmten Künstler- und Kostümfeste der Münchner Maler eingehend beschrieben werden. An Lebendigkeit und Echtheit der Schilderungen stellt sich der Roman nach dem Ausdruck des Prof. Dr. Paul Förster-Berlin würdig einem Zola-Roman zur Seite.

Forstamt Wilddad.  
**Muzholz, Brennrinde- u. Schlagbaum-Berkauf.**  
Am Montag, den 24. Septbr. 1923 nachm. 6 Uhr in Wilddad, Gasthaus z. „grünen Hof“ werden aus Staatswald (Abt. Luchmachersweg, Stodwiese, Stodwälderwald und Bord. Pöllert: 4 Km. Eich, Scheiter, 6 Km. Brennrinde und 540 geschägte, ungeb. Nadelholzwälder verkauft.

**Gewerbeverein Wilddad.**  
Die Turnhalle muß heute unbedingt gereinigt werden. Sofort Lehrjunge mit Besen u. senden.  
Balz.

Wir beginnen jetzt wieder mit dem Einkauf von Rohmaterialien und kaufen  
**Lumpen, alte Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Papierabfälle, Akten, Skripturen, Kupfer, Messing, Zink, Blei und Flaschen**  
stets zu höchsten Tagespreisen!  
**Man unterstütze hiesige Steuerzahler!**  
**Geschw. Flum.**  
Annahme: Autogarage Kühler Brunnen.



**HAMBURG - AMERIKA LINIE**  
UNITED AMERICAN LINES  
Nach  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Räumlichkeiten. — Schnellste Schiffe. — Kabinenkomfort.  
Stets reichhaltige Abfahrten von  
**HAMBURG nach NEW YORK**  
Auskünfte u. Druckzettel durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG**  
und deren Vertreter in  
Wildbad:  
**Chr. Schmid & Sohn**  
Kg.-Karistr. 68 Fernruf 85  
Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.  
Reisegepäckvers. d. Europ.  
Reisegepäck-Versichg. A.-G.



**Färberei Büsing**  
chem. Waschanstalt  
Annahmestelle Wildbad:  
Geschwister Flum Wildbad.  
**Mietverträge, Schuldscheine, Zahlungsbefehle, Lehrverträge**  
sind am Lager  
Buchdruckerei Wilddader Tagbl.